

„Bei Armen wie bei Reichen
Schwebt segnend lieb und lind
Dann zwischen meinen Zweigen
Das liebe Christuskind.“



Der Wanderstab.

„Nun brenne noch die Ringe ein, dann kann er poliert werden,“ sagte der Meister Urban zu dem Lehrburschen, indem er ihm einen schön gerundeten und geglätteten Reifestock übergab. Der Bursche machte sich an die Arbeit und in kurzer Zeit hatte er dem Stabe ein gefälliges Aussehen verliehen. Bald prangte derselbe im Schaufenster des Stockfabrikanten bei anderen seines Geschlechts, um Käufer anzulocken. — Er sollte seinen Zweck bald erfüllen. Einige Tage waren vergangen, als noch abends spät ein rüstiger Bursch in den Laden trat und einen Wanderstab verlangte. „Solls auf die Wanderschaft gehen?“ fragte der Meister freundlich und holte eine Partie der verlangten Ware. „Morgen, wenn der Hahn zum ersten Male seinen herzhaften Schrei erschallen läßt, wird aufgebroschen,“ entgegnete der Gesell. „Vorgestern freigesprochen, nach vierjähriger, schwerer Lehrzeit, morgen, juchhe! grüß ich die weite, weite Welt!“ und der ehrliche Bursche schnippte mit den Fingern vergnügt in die Luft. „So, so, das ist recht,“ schmunzelte Urban und legte einige Stöcke vor den Kauflustigen